

Wiener Schnellpost.

Die Wiener Schnellpost
erscheint täglich, und ko-
stet pr. Post 1/2 Jahr. 1 fl. 33 kr.,
1/2jährig 3 fl. 6 kr. C.M.

Zeitung

für Wien monatlich 24 kr.,
vierteljährig 1 fl. 12 kr.,
halbjährig 2 fl. 24 kr.
Conv. Wze.

für politische Bildung des Volkes.

Motto: Deutschland, Freiheit und Recht!

Verantwortlicher Haupt-Redacteur: **F. C. Schall.**

Herausgeber: **Carl Haas.**

Mitredacteurs: **Joseph Kopp, Moriz Gausler.**

N^o 36.

Samstag, 5. August.

1848.

Anfrage an das Ministerium.

Am 6. August haben auf Anordnung des Reichs-Kriegsministeriums alle Truppenkorps der deutschen Bundesländer auszurücken, dem Reichsverweser ihre Huldigung zu bringen, und von da an die deutschen Farben zu tragen. Wir fragen nun unser Ministerium, ob es Anstalten getroffen hat, daß diese Anordnung des Reichsministeriums in den zum deutschen Bunde gehörigen Ländern Oesterreichs und bei den deutschen Truppenkorps auf feierliche, und der hohen Wichtigkeit des Gegenstandes würdige Weise in Vollzug gebracht werde. Wien hat sich am 26. Mal für den innigsten Anschluß an Deutschland mit Barrikadenschrift ausgesprochen; Minister Bach erklärte öffentlich im Gemeindeauschuß diese Barrikadenschrift gelesen und verstanden zu haben; Minister Doblhoff erklärte ebenfalls vor seinen Wahlmännern den Anschluß an Deutschland für eine vollendete Thatsache, ein fait accompli. — Wir fordern daher die Minister auf, diese ihre Worte auch durch die That zu bewähren, damit Wien nicht nöthig habe, seinen heftigsten Wunsch, die Lebensfrage aller deutschen Oesterreicher nochmals mit Barrikadenschrift geltend zu machen, denn an diesen Barrikaden dürfte mehr als ein Ministerium hängen bleiben.

Oesterreichs Lage.

Concordia res parvae crescunt, discordia
et maximae dilabuntur.

(D) Unwillkürlich wird man an obiges Motto erinnert, wenn man sieht, wie durch slavischen Uebermuth und Trennungsgelüste der vor wenig Monden noch so gewaltig scheinende österreichische Koloss zerbröckelt und aus einander fällt und wie selbst der jetzt endlich konstituirte Reichstag dadurch, daß er die klagende Wunde der Nationalitäten offen darlegt, nur dazu vielleicht dienen wird, die einzelnen Ländertheile zum offenen Kampfe gegen einander aufzureizen. Doch müssen wir, um gerecht zu sein, gestehen, daß den größten Theil jener Schuld die Tschechen allein, nicht die Slaven überhaupt tragen, da jene in unbegreiflicher Verblendung sich zum Vorkämpfer und Anführer der Slaven aufwerfend, durch die Forderung eigener Ministerien, konstituirender Landtage zuerst ihre Trennungsgelüste aussprachen, dann aber, indem sie auch die deutsch-österreichischen Länder von Beschickung des Frankfurter Volkstages abzuhalten suchten, und im slavischen Kongreß

die Vereinigung der österreichischen Slaven anzubahnen strebten, plötzlich mit Schmeichelworten von einem starken Oesterreich uns zu firren suchten, weil sie hofften, wenn wir nur von Deutschland getrennt blieben, würden die Slaven durch die numerische Anzahl leicht das Uebergewicht erhalten, besonders die Tschechen, die sich schon als die Herrn aller andern Slaven zu betrachten ansahen.

Last uns nun betrachten, ob auch die Worte: ein starkes Oesterreich, einen Sinn haben. Die zum deutschen Bunde gehörenden Theile des österreichischen Staatenbundes zählen bei 12,000,000 Einwohner (Dalmatien noch einbegriffen), wovon 5,700,000 Deutsche, 5,800,000 Slaven, und 500,000 Italiener (in Südtirol, Kärnten, Dalmatien). Galiziens (bei 5,000,000 Einwohner, wovon 1,800,000 Ruthenen, 2,400,000 Polen) Trennungsgelüste, um sich an das künftige polnische Reich anzuschließen sind offenkundig; auch könnte es nicht behauptet werden, da seine Lage zu ungünstig ist, es zu wenig mit den andern Landestheilen zusammenhängt; eben so ist Dalmatien ganz getrennt und wird vom ungarischen Reiche, zu dem es früher ohnehin gehörte, verschlungen werden. Wir haben also ein Reich

von nicht einmal 12 Millionen Einwohner, worin Deutsche und Slaven gleich stark vertreten sind, sich also, beim Streben der Deutschen sich an Deutschland, und bei dem der Slaven, sich an die slavischen Reiche anzuschließen, stets in den Haaren liegen werden. Von einem starken Reiche kann also da nicht die Rede sein; ein von Süden nach Norden sich lange erstreckender, doch schmaler, zwischen Ungarn und Deutschland eingeklemmter Landstrich kann sich nicht halten; und bedenken wir noch, daß darin das deutsche Element in der Mitte konzentriert, das slavische hingegen an den Spitzen zerstreut, von einander getrennt ist, daß in diesen Ländern deutsch die Sprache der Gebildeten, der Anschluß an Deutschland schon aus materiellen Rücksichten eine Nothwendigkeit ist, so können wir nicht einmal den unter einem starken Oesterreich durchschimmernden Gedanken eines slavischen Oesterreich vobehältig finden.

Sehen wir nun auf Ungarn (mit Siebenbürgen, Kroatien u.) daß sich dieß Land wieder enge an Oesterreich anschließen wird, ist etwas ganz Unwahrscheinliches; alle Länder des Hauses Habsburg zusammen zählen bei 16 Millionen Slaven, denen 7 Millionen Deutsche und 5½ Millionen Magyaren entgegenstehen. In einem einigen Oesterreich (mit Ungarn) wären also die Slaven bei weitem überwiegend und würden die andern Nationalitäten unterdrücken. Anders aber stellt sich das Verhältniß (von den deutsch-österreichischen Ländern ist dieß schon gezeigt), wenn Ungarn allein steht. Da sind 5½ Millionen Magyaren und 1 Million Deutsche, die leicht auch noch die Wallachen (1½ Million) auf ihre Seite bringen können, gegenüber 6 Millionen, ebenfalls in Süden und Norden zerstreuten Slaven; da ist der Sieg, besonders da die Slaven als Rebellen erscheinen, und der Magyaren von der ganzen Macht des deutschen Reiches im Rücken gesichert ist, den Magyaren sicher, besonders wenn sie den Grundsätzen der Toleranz mehr huldigen. Ungarn kann sich, um die magyarische Nationalität zu wahren nie auf ein slavisches, nur auf ein deutsches Oesterreich stützen, wenn es gleich auch mit

diesem nur in freundschaftlicher Verbindung bleibt, denn Ungarn hat einen eigenen Zweck, ein Ziel, das es hinweist zum schwarzen Meere als Vermittler zwischen deutscher Bildung und russischer Rohheit, zugleich als Damm gegen das Ueberfluthen Europas mit asiatischer Despotie.

Also Ungarn wird sich nicht freiwillig dem slavischen Joche beugen und kann, von uns Deutschen unterstützt, auch nicht leicht dazu gezwungen werden. Es bleibt also das starke Oesterreich auf die 12 Millionen der zum deutschen Bunde gehörenden Länder, dann, um uns noch mehr zu schwächen, auf 4½ Millionen trennungsfüchtiger, selbst in zwei Partheien zerspaltener Polen, und vielleicht einige Millionen stets aufrührerischer Italiener beschränkt. So können wir uns nicht halten. Schließen wir uns aber an Deutschland an, so bilden wir ein mächtiges Reich; dann können wir Trennungsgelüste in Süd und Nord hintanhaltend und wollen es auch. Und auch die slavische Rationalität hat nichts zu fürchten, denn erstlich macht der Deutsche nicht leicht Propaganda; dann bleibt Oesterreich in den innern Angelegenheiten doch selbstständig, wenn es gleich nach Außen bloß als Theil des von Deutschland benannten Völkerbundes erscheint, und endlich sichert schon die numerische Anzahl den Slaven ein bedeutendes Gewicht; denn die 5,800,000 österreichische Slaven vereint mit den 2,200,000 preussischen, also 8 Millionen, können sich wohl erhalten, besonders da sie im Rücken von 4½ Millionen galizischen und 6 Millionen ungarischen gestützt werden. Ja, der deutsche Völkerbund könnte selbst Ungarn und Galizien sich einverleiben (als selbstständige Staaten, wie die andern), wo dann den 33 Millionen Deutschen 18½ Millionen Slaven als recht achtunggebietende Macht gegenüberstünden. Sei es übrigens wie es wolle, wir wollen so lange aussprechen: Oesterreichs deutsche Provinzen sind ein integrierender Bestandtheil Deutschlands, bis die Verbindung mit Deutschland eine unumstößliche ist.

V o m C a g e :

Wien.

(F) Ueber die Katzenmusiken. Die in neuester Zeit in den Vorstädten so häufig vorkommenden Erzeße, welche leider die Nationalgarde dem Volke gehässig machen, bewege mich einige Worte über diesen Gegenstand zu sagen.

Im Jahre 1848 sind die Völker mit einem Geiste und einer Entschlossenheit, wovon die Geschichte kein Beispiel aufzuweisen hat, über ihre Zwingherren und Unterjocher zu Gerichte geseffen, und es wird noch Manches Stunde schlagen. Das Volk von Wien hat sich hierin unübertrefflich groß gezeigt, und war bis jetzt eben so großmüthig als herzhaft. Das war eine Volksjustiz, ein Volksgericht im edelsten Sinne des Wortes. Stolz im Bewußtsein seines Rechtes trat es hin vor seinem Herrscher und forderte das, was ihm Vernunft und Rechtsgesetze zugestehen. Es

brach den Stab über Jene, die bisher ein Hebel oder ein Werkzeug der Knechtung waren; es verachtete diese Niedrigen zu sehr, um sich weiter an ihnen zu rächen. Als die Widersacher der Volksache glaubten, daß es eingeschlummert sei, und sich kecker mit ihren Plänen hervorwagten, erhob das Volk am 15. und 26. Mai von Neuem seine gewaltige Stimme, und die Feinde flohen in ihre vorige Finsterniß zurück.

Nachdem aber das Volk seinen großen Befreiungsakt vollendet, kehrte es wieder zur Ordnung zurück, und die einzige Gewalt muß nun in den Händen der demokratischen Regierung liegen. Diese Staatsgewalt muß nothwendig eine starke sein, weil nur so das Heil des Volkes gewahrt werden kann. Es kann nicht ein Einzelner sich anmaßen, in die gesetzgebende, richterliche oder vollziehende Gewalt einzugreifen; indem sonst jeder handeln würde,

wie es ihm am besten zusagt, und so eine vollkommene Anarchie entstünde. Dies darf in keinem Staate geschehen, sei er absolut oder demokratisch, sei er Monarchie oder Republik.

Am wenigsten darf aber das wichtige Richteramt, das unabhängig von jeder andern Behörde sein muß, dem Volke freigegeben werden, und deshalb ist die Volksjustiz (Lynchjustiz), die sich in sogenannten Kagenmusiken äußert, unbedingt zu verwerfen.

Die Kagenmusiken nahmen für Oesterreich ihren Anfang wohl in den berühmten Ständchen, welche Grafen Ficquelmont und Erzbischof Milde gebracht wurden. Hier war die Kagenmusik der etwas verb. ausgedrückte Wunsch der demokratischen Partei, daß ein unpassender Minister, der sich durchaus nicht in den Zeitgeist finden konnte, entfernt werde, und daß ein zöppischer Kirchenhirt etwas freisinnigere Gesinnungen annehme *). Diese großartigen Demonstrationen waren rein politischer Natur und fern von allen Privatsachen, sie waren gleichsam ein Ergebnis, eine natürliche Folge der Revolution, die das alte Prinzip nicht bloß im Einzelnen, sondern in allen seinen Anhängern gestürzt wissen wollte; daher waren sie als Ausnahmefälle ganz am Plage. Sie hatten auch den gewünschten Erfolg, der starre Herr Minister dankte ab, der zöppische Bischof hat zwar seinen Zopf nicht abgelegt, aber sich doch ganz vom politischen Schauplatz zurückgezogen, wie es einem Kirchenfürsten ziemt und ist dafür auch weiters unangegriffen geblieben.

Unsere jetzigen Kagenmusiken aber oder besser gesagt, nächtlichen Erzeffe und Ruhestörungen sind ganz anderer Natur. Wäre man gewiß, daß sie bloß vom Volke ausgingen, so könnte man sie ohne weiters hingehen lassen; denn der gesunde Sinn des Volkes bürgt uns dafür, daß Niemand eine Kagenmusik erhält, der sie nicht verdient **). Sie könnten den Betreffenden eine weise Lehre geben, daß die Zeit vorbei sei, wo der Reiche ungestraft den Armen drücken konnte. So hörte ich auch viele Theilnehmer an solchen Musiken sich äußern und manche schreien, daß sie verhungern müssen, indem sie das Geld zum Ankauf des Mehls nicht erschwingen können. — Aber es läßt sich leider hier befürchten, daß solche Erzeffe aus Privatfeindschaft, aus bloßer Geschäftigkeit ausgeführt werden. Leicht findet jemand müßige Gassengänger, die er mit einigen Worten: „der ist ein Geizhals, der hat sich ein paar Häuser unrechtmäßig erworben“ u. dgl. zu einer Demonstration gegen schuldlose Personen bewegen kann. Man hat sogar häufige Beispiele von Gelderpressungen durch Drohbriefe.

Endlich wird dadurch der Reaktion tüchtig in die Hände gearbeitet, sowohl durch die in Wien entstehenden Unruhen, als auch durch Entzweiung der Nationalgarde und des Volkes.

Ich muß dabei auch bemerken, daß sich in dieser Beziehung die Nationalgarde wirklich oft zu hitzig und unüberlegt benimmt, und den Unwillen des Volkes, das in seinem Rechte zu sein meint, aufreizt.

Als empfehlenswerthe Mittel gegen diese Volkskrankheit stellen sich heraus: 1. Vor allem ein kräftigeres Einwirken des Gemeindevorstandes auf Wohlfeilheit der Lebensmittel. Die Bäcker, vorzüglich aber die Müller haben in den früheren Jahren schon genug zusammengescharrt. Eine genaue Kontrollirung solcher Gewerbe von Sachverständigen ***)) ist nöthig.

2. Möge ein verschärftes Edikt an die Lehrherren u. dgl. ergehen, die ihnen Unterstehenden auf die Nacht zu Hause zu halten, womit zugleich ein wichtiger Schritt für die Moralität gethan ist.

3. Soll in den Schul- und Kanzelvorträgen das Volk auf die Unmöglichkeit der Selbsthilfe in einem civilisirten Staate hingewiesen werden.

*) Bloß das?

**) Auch hier könnten sie wegen Ruhestörungen der ganzen Nachbarschaft nicht geduldet werden.

***)) Und wirklich reblichen Personen.

Red.

Red.

Red.

Red.

4. Die Gerichte und andere Behörden sollen derlei Billigkeitsklagen mehr Gehör schenken, und endlich

5. möge in der neuen Gesetzgebung nicht bloß auf das strenge Recht, sondern auch auf die Humanität Rücksicht genommen werden.

Durch umsichtige Aufklärung des Volkes, Thätigkeit und Unparteilichkeit der Gerichte werden solche gewaltthätige Ausdrücke des allgemeinen Unwillens bald gänzlich verschwinden.

— Die Erzherzogin Sophie soll in Innsbruck durch einen Schuß in den Arm verwundet worden sein; die Veranlassung ist noch nicht bekannt.

Krain.

Laibach. Einige Garden auf der Hauptwache hatten sich unlängst, dem Beispiele ihres biedergerinnenden Wacheführers folgend, mit deutschen Bändern geschmückt; sogleich sah man viele Studenten in den slavischen Farben vrangen, welche erklärten: „Wenn Palacky hier wäre, der würde den Garden die Lust zum Tragen deutscher Bänder bald benehmen!“ — Um keinen Konflikt herbei zu führen entfernten die Garden die deutschen Bänder. — So verstehen die Krainerflaven die Brüderlichkeit! — Deutschland traure!!

Donau-Fürstenthümer.

Jassy (12. Juli). Vorgestern sind 4000 Mann Russen hier angekommen. (Der Sultan hat die walachische Konstitution gut geheißt und die Türken sind zurück. So lauten eben eingetroffene Nachrichten.) Diese Masse besteht außer 200 Kosaken und 2 Batterien — aus lauter regulärer Infanterie. Sie haben sich auf dem Felde Copou vor der Stadt gelagert. Der russische General Dühamel und der Sohn des Fürsten Stourdza Demeter sind ihnen entgegengeritten. Die Mannschaft war von der Reise sehr erschöpft. Auf dem Marsche vom Pruth bis nach Jassy sind nicht weniger denn 40 Mann gestorben. Die Haltung dieser Truppen ist bei weitem nicht so imponirend als jene der Oesterreicher. Alle Konsuln der europäischen Mächte — außer den österreichischen — haben gegen den Einmarsch der Russen einen ernstlichen Protest eingelegt. Der österreichische Agent konnte der Protestation der übrigen Konsuln aus dem Grunde nicht beitreten, weil er auf vielmaliges Ansuchen beim Wiener Kabinet um Instruktion nie eine andere Antwort erhielt als sich nach der frühern Weisung zu halten: nämlich mit dem russischen Konsulat Hand in Hand zu gehen. — Seit dem Einmarsche der Russen sind die österreichischen Unterthanen in Jassy häufig der Gegenstand des Spottes geworden. Man wirft ihnen vor: „Ihr bestet viel, habt aber keinen Muth etwas zu thun!“ Die Russen behaupten, sie seien nur als Freunde gekommen, um die Ruhe in den Fürstenthümern aufrecht zu erhalten, schweigen aber klüglich davon, daß Rußland nicht die souveraine Macht der Fürstenthümer ist, und daß die Bewohner der letztern ihnen dieses Recht auch nicht einräumen. Die moldau-walachischen Patrioten behaupten, Rußland habe nicht aus Freundschaft, sondern aus ganz andern Gründen die neue Operation der beiden Fürstenthümer bewerkstelligt.

Frankreich.

Der Kommissär der Republik in Straßburg hat eine Verordnung erlassen, deren erster Artikel lautet: Bevor irgend eine Schrift gedruckt wird, muß der Buchdrucker die Deklaration im Sekretariate der Präfektur oder Unterpräfektur seines Bezirkes machen, und ein Exemplar derselben vor deren Bekanntmachung und Anschlagung hinterlegen. — Das sind bittere Folgen der Juni-Barrikaden.

— In Paris heißen die Findlinge und Waisen nach Thiers's Vorschlag „Kinder des Vaterlandes.“

England.

Von dem Aufstande in Irland sind am 27. Juli noch keine amtlichen Nachrichten in London eingelaufen gewesen.

— Die englische Regierung hat sich bereit erklärt, in Bezug auf Handelsverträge mit dem deutschen Reichs-Vermittler in Verbindung zu treten, und dadurch die Anerkennung der deutschen Einheit ausgesprochen.

— Sogar das bedächtige Albion kommt ganz aus seinem alten Trabe, weil es mit dem kollerigen Irland zusammengestoppelt ist. Am 22. Juli hat die Bill zur Suspension der Habeas-Korpus-Akte im Unterhaus in Einer Sitzung alle Stadien der Verathung: Erste Lesung, zweite Lesung, Komiteeberathung und dritte Lesung durchgemacht. Am 24. wurde sie mit gleicher Schnelligkeit im Oberhause angenommen und am 25. von der Königin sanktionirt. — Aber die Revolution war doch schneller.

11. Reichstagsitzung.

(Präsident Strohbach)

am 3. August — von 12 bis 2 Uhr.

(Schluß.)

Die ganze Zeit füllten die Debatten über die Geschäftsordnung, und die vorgenommenen Paragraphen wurden größtentheils ohne Amendement angenommen.

12. Reichstagsitzung.

(Präsident Strohbach)

am 4. August — von 10½ bis 12 Uhr.

Protokoll vom 3. Juli verlesen und angenommen.

Der Kriegsminister kündigt das feierliche Hochamt der Garnison für die italienischen Siege an, und ladet dazu die Reichsversammlung ein. Diese beschließt, sich morgen um ¼8 Uhr im Reichstagssaale zu versammeln. 2 Urlaube von 3 Wochen und 10 Tagen bewilligt.

Ein Abgeordneter fragt, warum noch nicht die offiziellen Protokolle veröffentlicht.

Präsident erklärt, daß die Redaktionskommission erst neuerlich gewählt worden sei. Uebrigens werde die Veröffentlichung nächstens geschehen.

Urlaubsgesuche bewilligt.

Limann fragt den Minister des Innern, wie es mit den böhmischen an Sachsen am 30. März 1848 abgetretenen 4 Ortshaften zu halten sei, da diese bei Oesterreich bleiben wollten, und auch ihn (Limann) am 8. Juli nach Wien wählten.

Dobblhof sagt nähere Prüfung der Akten zu.

Violand fragt, ob Montecuccoli nach einer neuerlichen italienischen Proklamation wirklich Staatsminister sei, ob verantwortlich, ob die Ernennung von einem Minister kontrahirt?

Dobblhof: Montecuccoli wurde im Februar Staatsminister zur Unterstützung Erzherzog Rainers, die Kategorie der Staatsminister ist

übrigens bloß eine Ehrenstelle. Hartig ward dann nach Italien geschickt, legte diese Stelle wegen Berufswünschen mit Radetzky nieder, worauf Radetzky den Montecuccoli ausschließlich als Mann des Vertrauens erklärte, der auch am 26. Juni hingesandt ward. Uebrigens kann diese Verwaltung nur eine provisorische sein.

Pillersdorff bestätigt alles Obige. Montecuccoli's Sendung am 26. Juni geschah auf Anrathen des Ministeriums, weil Radetzky nur ihn als den Mann des Vertrauens erklärte.

Darauf berichten die Abtheilungsvorstände über die geprüften Wahlen.

Dann zur Geschäftsordnung übergegangen. Mehrere Paragraphen sehr schnell behandelt und angenommen. Bei §. 76 ein Zwischenparagraph auf Vorschlag der Kommission angenommen.

Schluß morgen.

Neuestes.

Die neueste Post aus Italien bringt folgende erfreuliche Nachrichten: In Verona ist der Blockadezustand aufgehoben. Am 29. war das Hauptquartier in Aqua negra, 14 Miglien von Cremona; eine Deputation von dort wurde vom Marschall nicht angenommen.

Der Feind ist auf allen Seiten auf der Flucht.

Man sagt, der Erzbischof von Mailand und Casatti (Präsident der prov. Regierung) seien nach Paris gereist, um französische Hilfe anzufuchen.

Das Foglio di Verona enthält ein Proclam, vom Marschall und Montecuccoli unterzeichnet, worin den Lombarden, außer den durch die Constitution bedingten Freiheiten, auch noch mehrere von der prov. Regierung zugestandene Erleichterungen zugesichert werden; zugleich werden dieselben aufgefordert, aus allen Kräften zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung beizutragen.

Die Uebergabe von Beschiera bestätigt sich nicht.

— 600 Frauenzimmer haben sich hier anwerben lassen, um als Markedenterinnen oder Krankenwärterinnen in Italien zu dienen.

Kurs vom 4. August:

Bankaktien	1050
Metall-Obligationen zu 5 Prozent	74½
detto detto " 4 "	61
detto detto " 3 "	44
detto detto " 2½ "	—
Banco detto " 2½ "	30
Anlehen vom Jahre 1834	605
detto detto 1839	202½
Esterházy 40 fl. Loose	50
Esterházy 20 fl. Loose	—
Windischgräzer Loose	—
Waldkeinsche	—
Nordbahnaktien	1037½
Gloggnitzer detto	480
Gmundner detto	165
Mailänder Eisenbahnaktien	65
Pesther detto	64
Ehrnauer detto	—
Dampfschiffahrtsaktien	480
Como Rentenscheine	—

Pränumeration wird in der Carl Haas'schen Buchhandlung (Stadt, Singerstraße beim rothen Apfel Nr. 878) und in allen übrigen Buchhandlungen angenommen.